Das Jüdische Echo

Bayerische Blätter für die jüdischen Angelegenheiten

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag — Bezugspreis: Viertelj. M. 1.—, Halbj. M. 2.—, Ganzj. M. 4.—, Einzelnummer 10 Pf. — Verlag des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr 4 — Redaktion: Helene Hanna Cohn, München.



Anzeigen: Die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 40 Pf. — Bei Wiederholungen Rabatt. —

Anzeigenannahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Nummer 13 München / 4. Jahrgang 30. März 1917

Rußland.

Zum Umsturz in Rußland, dessen Formen und Folgen sich noch gar nicht überblicken lassen, brachten alle deutsch-jüdischen Blätter überaus optimistisch gehaltene Artikel. Wir können diesen Optimismus, insofern er sich auf die künftige Gestaltung der Lage der Juden in Rußland bezieht, noch nicht teilen. Die Oktobristen, die in der neuen Regierung eine große Rolle spielen, waren niemals für die Aufhebung der Judengesetze zu haben, und selbst die Kadetten fanden die Diskussion darüber in der Duma — noch vor einem Jahre — „nicht zeitgemäß“. Wir glauben nicht, daß die in der russischen Gesellschaft vorhandenen judenfeindlichen Tendenzen von heute auf morgen verschwinden können. Alle in Rußland bestehenden Beschränkungen für die Juden beruhen bekanntlich auf „provisorischen“ Gesetzen des Jahres 1881. Und von diesen hat einmal jemand gesagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber die provisorischen Judengesetze sind ewig“. Obwohl die neue Regierung der Bevölkerung, neben anderen schönen Dingen, die Abschaffung aller religiösen und nationalen Beschränkungen versprochen hat, gehen unsere Hoffnungen und Wünsche für den Augenblick nicht weiter, als daß im Zusammenhange mit der Revolution keine Pogrome ausbrechen möchten, zumal die Osterzeit vor der Türe steht und aus den südrussischen Städten, die seither der Schauplatz der großen Pogrome gewesen sind, Anzeichen einer Gegenrevolution gemeldet werden.

Vorstehende Zeilen waren bereits geschrieben, als die „Vossische Zeitung“ folgendes Telegramm ihres ausgezeichnet informierten Stockholmer Vertreters, Max Th. Behrmann, vom 23. März brachte:

„Obwohl seit dem Bestehen der neuen russischen Regierung die Briefzensur an der russisch-schwedischen Grenze mit so drakonischer Strenge waltet, daß seit Wochenfrist überhaupt keine russische Briefpost in Schweden angelangt ist, gelang es meinem Petersburger Vertrauensmann, mir eine Zuschrift zu übermitteln, die folgende merkwürdige Aufschlüsse über das Verhalten der neuen russischen Regierung zur Judenfrage liefert:

Man hat Grund zu der Befürchtung, daß auch die neue russische Regierung nur höchst unwillig und unvollkommen an die Lösung der jüdischen Frage in Rußland herantreten dürfte. Die russischen Juden haben nicht übersehen, daß an der Spitze des neuen russischen Ministeriums der Semstwopräsident Lwow steht, der sich immer gegen die Heranziehung von Juden zur Semstwoarbeit gewehrt hat. Mit Furcht, wenn nicht gar mit Unwillen wurde festgestellt, daß zu den hervorragendsten Mitgliedern der neuen Regierung der Kriegsminiter Gutschkow zählt, der, was weiteren Kreisen gänzlich unbekannt zu sein scheint, Mitbesitzer und Verwaltungsrat der judenhetzerischen „Nowoje Wremja“ ist.

Aber auch einzelne Tatsachen aus der allerjüngsten Zeit beweisen, daß die russischen Juden allen Grund zu den ernstesten Befürchtungen haben. Als Miljukow neulich von dem Petersburger Vertreter der „Central News“ über seine Stellungnahme zur Judenfrage befragt wurde, wich er einer genauen Antwort aus und begnügte sich mit der allgemeinen Redensart, die russischen Juden würden „in Zukunft“ alle Rechte der russischen Untertanen erhalten. Als ferner Gutschkow bald nach seiner Ernennung zum Minister von jüdischer Seite befragt wurde, ob er für die Eröffnung der Offizierslaufbahn für die im Felde stehenden jüdischen Krieger eintreten werde, erwiderte er ausweichend, die Offiziers-Ernennungen hingen nicht von ihm ab. Des weiteren sei festgestellt, daß die russischen Konsulate im neutralen Auslande nach wie vor die Paßvisierung nach Rußland für neutrale ausländische Juden verweigern, und daß dahingehende drahtliche Anfragen an die Petersburger Zentralinstanz unbeantwortet blieben. Anfragen der Petersburger, Moskauer und Kiewer Juden an den neuen Unterrichtsminister Manuilow, ob die jüdischen Abiturienten nunmehr auf die Aufhebung des bisherigen Einschränkungsgesetzes wegen der Immatrikulation jüdischer Studenten rechnen dürfen, wurde mit der gleichfalls ausweichenden Antwort bedacht: Die Regierung werde diese Frage im Auge behalten. Höchst bemerkenswert ist es, daß die neue russische Regierung in ihren bisherigen unzähligen Manifesten es sorgsam vermieden hat, über die gerade in Rußland so außerordentlich wichtige Judenfrage eine deutliche und bündige Erklärung abzugeben.“

Auch in der „Frankf. Ztg.“ finden wir eine wenig erfreuliche Nachricht aus Stockholm vom 21. März:

„Unter der jüdischen Bevölkerung, die an zahlreichen Orten Südrußlands nach Bekanntwerden der Petersburger Revolutionsvorgänge Freudenkundgebungen veranstaltete, herrscht plötzlich Besorgnis vor der mißtrauischen und drohenden Haltung der Bauern.“

Die Einheit Israels.

Von Hillel Zeitlin (Warschau).

Dieser Aufsatz, den wir dem „Moment“ entnehmen, richtet sich zwar speziell gegen die „Agudas hoortodoxim“, ist aber unseres Erachtens auch von großer allgemeiner Bedeutung.

Wenn wir die Buchstaben unserer alten heiligen Schriften mit einem tiefen, inneren Blick lesen, wenn wir der Stimme, die aus der jüdischen Geschichte klingt, lauschen, wenn wir die ersten und wichtigsten Geschehnisse im Leben unseres Volkes Schritt für Schritt verfolgen, müssen wir zur Überzeugung gelangen, daß niemand so sehr gegen den Gott Israels sündigt, wie diejenigen, die Israel zerspalten und zerteilen wollen, wenn sie dabei auch die besten Absichten haben. Israel ist ein Organismus. Und wer Israel spaltet, der zerschneidet einen lebendigen Körper in Stücke. Israel ist ein Leib, und wehe dem Menschen, der diesen Leib zerlegt und Gehirn, Herz und die übrigen Organe von einander trennt.

Als das Volk Israel über den Jordan gezogen war, blieben die Stämme Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse diesseits des Jordans, im Lande, das Moses ihnen zugewiesen, zurück und stellten dort einen eigenen Altar auf. War denn das ein Verbrechen? Und doch lesen wir im Buche Josua, daß die übrigen Israeliten zu diesen Stämmen, die sich losgetrennt hatten, Boten mit dem Priester Pinchas ben Elieser an der Spitze schickten, um ihnen folgendes zu sagen: „Wie versündigt ihr euch so an dem Gott Israels, daß ihr euch abkehrt von dem Herrn, damit, daß ihr euch einen Altar bauet, daß ihr abfallet von dem Herrn?“ Und erst als die genannten Stämme den feierlichen Schwur leisteten, daß sie gar nicht beabsichtigten, von den Kindern Israels abzufallen, beruhigte sich das Volk. Wenn sie diese Erklärung nicht abgegeben hätten, wäre ihre Handlung eine „Sünde gegen den Herrn“ gewesen, wenn sie auch ihren Altar dem Herrn geweiht hatten. Weshalb? Weil derjenige, der sich vom ganzen Volke Israels absondert, die Einigkeit Israels zerstört; und wer die Einigkeit zerstört, versündigt sich am „einigen Volke“; und wer sich am einigen Volke versündigt, sündigt auch gegen den einigen Gott.

„So sprach der Ewige, gepriesen sei er, zu Israel: Ihr habt ein Bild von mir in der Welt geschaffen, denn es steht geschrieben: Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einziger Gott. So werde auch ich ein Bild von euch in der Welt schaffen, denn es steht geschrieben: Wo gibt es denn noch ein Volk wie dein Volk Israel, das einige Volk auf Erden?“ (Trakt. Berachoth.)

Israel ist ein einziges heiliges Gebilde auf Erden. Und wer sich von den übrigen Kindern Israels absondert, wenn er auch der Schönste und der Beste ist, zerstört dieses heilige Gebilde. Kann denn solch ein Vergehen entschuldigt werden?

Wir lesen auch im Liede Deborahs: „Ruben hielt viel von sich und sonderte sich von uns ab.“ Und weiter sagt die Prophetin: „Fluchet der Stadt Meros, sprach der Engel des Herrn! Fluchet ihren Bürgern, daß sie nicht kamen dem Herrn zur Hilfe, zur Hilfe dem Herrn zu den Helden.“ Deborah verfluchte also die Stadt Meros nur dafür, weil sie sich mit den anderen Städten Israels nicht vereinigt hatte.

Wenn man sämtliche Stämme Israels zu irgend einer gemeinsamen Sache zusammenrufen wollte, schickte man jedem Stamm, wie wir es im Buche der Richter lesen, ein Stück von einem geschlachteten Rinde. Das sollte, nach Ansicht der besten Kommentatoren, besagen, daß Israel ein Körper ist und jeder Stamm — ein Glied dieses Körpers. Was taugt aber ein Glied, wenn es vom ganzen Körper losgelöst ist?

Die Sünde Jeroboams, des Sohnes Nebats, bestand darin, daß er die zehn Stämme von den Stämmen Jehuda und Benjamin losriß und absonderte.

Der Prophet Hosea sagt ganz unzweideutig: „Wenn Ephraim auch den Götzen dient, laß ihn nur“, denn er wird früher oder später zur Wahrheit zurückkehren. „Ihr Herz ist zertrennt, nun werden sie die Schuld auf sich laden“; d. h. sie werden für wirklich schuldig befunden, wenn ihre Herzen zertrennt und von einander abgesondert sind.

Darum heißt es auch im Talmud, daß, solange in Israel der Frieden herrscht, d h. solange Israel zu einem Volke vereinigt ist, der Herr dem Volke alle Sünden vergibt, selbst wenn es Abgötterei treibt.

Was tun aber heute die, die sich sozusagen für „fromme Juden“ ausgeben? Sie reden viel vom Frieden und gründen dabei „Agudes“, deren Zweck es ist, diejenigen, die mit dem Stempel der Orthodoxie versehen sind, von allen übrigen Juden abzusondern. Wenn ihre Bestrebungen gelingen, wird das Volk Israel in zwei Teile geteilt sein: in Orthodoxen und Nicht-Orthodoxen. Haben uns unsere Lehrer und Propheten das gelehrt? Ich habe schon gezeigt, daß aus jedem Blatte der jüdischen Geschichte die Stimme klingt: „Teilt nicht und zerspaltet nicht meine Kinder!“

Die Leute behaupten einerseits tagtäglich, daß die Orthodoxie der wie an Bedeutung so an Zahl mächtigste Teil der Judenheit sei. Und andererseits wollen sie diesen „wie an Bedeutung so an Zahl mächtigsten Teil“ in einen engen in sich geschlossenen Kreis, in eine „Agudo“ sperren, die von bestimmten Personen, und zwar in einer ausgesprochen assimilatorischen Richtung geleitet wird. Sehen denn diese Prediger nicht den krassen Widerspruch zwischen den beiden Behauptungen?

Wenn die Orthodoxen tatsächlich fast das ganze Volk Israel sind, so brauchen sie sich nicht in eine Agudo einzuschließen. Was braucht „der wie an Bedeutung so an Zahl mächtigste Teil“ des Volkes sich von den übrigen abzusondern?

Wir wollen aber weder solche Fragen aufstellen, noch den Widersprüchen in ihren Behauptungen nachgehen. Wir wollen etwas ganz anderes feststellen: Heißt das Jüdischkeit, wenn sich ein Kreis, mit einigen Politikern an der Spitze, von den übrigen absondert und sagt: Nur wir allein sind echte Juden; die übrigen sind keine echten Juden?

Mit welchem Recht dürfen diese Leute so etwas behaupten? Wer hat ihnen erlaubt, das Volk Israel in Stücke zu teilen?

Wenn sich einige fromme Juden zusammentun, um Psalmen zu lesen, um den Talmud zu studieren und gottgefällige Werke zu verrichten, so möge auf ihnen Gottes Segen ruhen. Wenn sich viele fromme Juden vereinigen, um Synagogen, Bethäuser, Jeschiwes oder Chedarim zu gründen, so möge auf ihnen Gottes Segen ruhen. Wenn sich viele fromme Juden vereinigen, um das Gesetz zu stärken und diese „Stärkung“ nicht in Bekämpfung andersdenkender Juden, sondern in

wahrhaft guten Taten besteht, so möge Gottes Segen auf ihnen ruhen. Wenn sich viele fromme Juden zusammentun, um verwüstete Städte wieder aufzubauen und neue Gemeinden im eigenen, frommen Geiste zu gründen, — wer kann dagegen etwas sagen? Sollen nur die Orthodoxen in streng-orthodoxem und die anderen in nationalem Geiste bauen; — beide Bauten können einander gut ergänzen. Aber etwas anderes ist es, wenn man sich zusammentut und sagt: „Nur wir allein sind echte Juden"; wenn man Haß und Zwietracht säet, nicht nur zwischen den Orthodoxen und Nicht-Orthodoxen sondern auch unter den Orthodoxen selbst; wenn man auf Schritt und Tritt Gottes Namen im Munde hat und im Herzen dem Abgott der Assimilation dient; wenn man statt etwas Positives für Juden und Judenheit zu tun, einen vermeintlichen Gegner bekämpft und in diesem Kampfe unsaubere Mittel benützt, für die ich gar keinen Namen finden kann; wenn man in einemfort vom Frieden und Eingkeit spricht und sich mit allen Kräften bemüht, den Frieden und die Einigkeit zu zerstören ..

Deutsch von ש"בש'

Abonnement sofort erneuern!

Zur Lage der Juden in Griechenland.

Wir entnehmen dem „Lodzer Volksblatt" folgende Ausführungen seines Spezial-Korrespondenten.

Sämtliche Juden in Griechenland haben unter den Wirrnissen und Parteikämpfen im Lande zu leiden; am meisten aber lastet der Druck des Krieges auf den 80 000 Saloniker Juden, die erst nach dem Balkankriege griechische Untertanen geworden sind und deren Gemeinde jetzt eine hervorragende Stellung unter den jüdischen Gemeinden Griechenlands einnimmt.

Nach dem Übergang Salonikis in griechische Herrschaft wanderten tausende jüdischer Familien aus Furcht vor dem griechischen Antisemitismus nach Konstantinopel und Smyrna aus, worüber sich manche griechische Kaufleute anfänglich freuten. Die griechische Regierung sah aber bald ein, daß sie in den ausgewanderten Juden eine dem Handel und der Industrie des Landes im hohen Maße nützliche Bevölkerung verloren hatte und bemühte sich, dieselben mit allen erdenklichen Mitteln ins Land zurückzulocken. Als die schlauen Lobgesänge der griechischen Presse über die Juden ihr Ziel verfehlten, ließ die Regierung ein offizielles Dekret veröffentlichen, wonach sämtliche Juden Salonikis den Interessen der Hafenstadt entsprechend vom Militärdienst befreit wurden. Mit dieser im März 1914 erschienenen Verordnung gelang es der Regierung Venizelos, viele ausgewanderte Juden zur Rückkehr zu bewegen. Seit dieser Zeit hat sich die Lage in Griechenland wesentlich geändert. Der Traum von einem Groß-Griechenland hat sich verflüchtigt, die Erbitterung des Volkes wächst von Tag zu Tag, das kleine Häuflein der Venizelos-Anhänger beherrscht die Stadt, deren Bevölkerung für den König und seine friedliche Politik offenkundig Partei nimmt. Als Venizelos mit seiner Kriegs-Proklamation eine schmähliche Niederlage erlitten hatte, ließ der große Diplomat seinen Groll an den unschuldigen Saloniker Juden aus, indem er die vor zwei Jahren den Juden gewährten Privilegien aufhob. In seiner Proklamation erklärt er folgendes:

„Die Juden Salonikis sind vor allem an den jetzigen Wirrnissen des Landes schuld; sie bewahren im Herzen noch Liebe zu ihrer früheren türkischen Herrschaft und mißachten die griechische Fahne; sie alle sind Apostel der ‚Teutonen'. Ich befehle daher, die strengsten Maßregeln gegen die Juden von Saloniki zu ergreifen und sie in ausgiebigster Weise für den Kriegsdienst zu verwenden; innerhalb dreier Tage müssen sämtliche Juden bis zum 40. Lebensjahr in die Staatskasernen gebracht werden."

Auf diese Weise flößte Venizelos der griechischen Bevölkerung Mißtrauen gegen die Juden ein, das leicht zu Pogromen führen kann; die Griechen verstehen sich aber auf die Veranstaltung von Pogromen, wie sie es bei der Niedermetzelung von 12 000 Juden in der türkischen Stadt Tripoliza nach der Einnahme derselben durch die Griechen gezeigt haben. Bei der heute in Saloniki herrschenden unruhigen Stimmung kann sich leicht etwas ähnliches ereignen.

Die erste jüdische Kulturkonferenz in Warschau.

Die Redaktion des „J. E." erhielt eine Einladung zu der am 26.—28. März in Warschau tagenden Kulturkonferenz, die vom Rate des neugegründeten „Volksklubs", dem die Herren U. Prilutzki, Sch. Hirschhorn, H. Nomberg, Hillel Zeitlin und Sch. Stupnitzki angehören, einberufen wird. Die Tagesordnung setzt sich aus folgenden Punkten zusammen: 1. Das jüdische Schulproblem. 2. Die Aufgaben der jüdischen Kulturarbeit. 3. Jüdische Kulturtätigkeit. 4. Die jüdische Sprache und ihre Bedeutung für das jüdische Leben. 5. Das jüdische Volks-Schaffen. 6. Fachbildung und Fachliteratur. 7. Die hebräische Sprache. 8. Die jüdische Literatur. 9. Das jüdische Theater. 10. Die jüdischen Bibliotheken. 11. Die Gründung einer Zentrale. Die Konferenz ist unpolitisch und wendet sich an Angehörige aller Parteien, sofern sie ein positives Verhältnis zur jüdischen Sprache und jüdischer Kultur haben.

Ueberzeugen Sie sich

durch eine kostenfreie Probenummer oder besser noch durch einen Pr beband für 50 Pfennige von der Vielseitigkeit der humoristisch-satirischen Kunstzeitschrift „JUGEND" Jede Nummer bringt neben ausgezeichne en Beiträgen in Poesie und Pr sa der namhaftesten Schriftsteller auch eine große Anzahl künstlerische Vierfarbendrucke nach Werken erster Meister. Auch die politischen Vorgänge werden in einer eigenen Beilage eingehend behandelt. Die große Anhängerschaft der Münchner „JUGEND" drückt sich am deutlichsten in der

wöchentlichen Auflage von über 100000 Exemplaren aus.

Vierteljahrespreis . . . . M. 4.60
durch die Feldpost . . . . . . M. 5.20
pro Monat . . . . M. 1.80

Bestellungen nimmt die nächstgelegene Buchhandlung, Zeitungsexpedition, jedes Postamt oder der Unterzeichnete an.

Verlag der „JUGEND", München

Lessingstraße 1

Die Notwendigkeit der Konferenz wird von Hillel Zeitlin wie folgt begründet: „Wenn man das geistige Leben der Juden in der polnischen Provinz betrachtet, so muß man über die Energie der jüdischen Jugend, ihre Bereitwilligkeit zu jeder geistigen Arbeit und ihre aufopfernde Hingabe an jede Kulturtätigkeit staunen; zugleich tut aber das Herz weh, wenn man sieht, wie viel Energie oft ganz unnütz verschwendet wird, wie man sich wegen Bagatellen herumschlägt, wie wenig planund zweckmäßig diese Arbeit ist und wie sehr es an Ordnung und System fehlt. Jeder Kulturarbeiter muß die Sache von Anfang an beginnen, ohne Wegweiser und ohne feststehenden Plan. Ein jeder muß als Neuerer, als Pionier und Bahnbrecher kommen; aber nicht jeder hat die Fähigkeiten dazu, und man kann auch nicht von jedem verlangen, daß er ein Held sei. Gewöhnliche Kulturarbeiter sollten vor sich ein bestimmtes, fertiges Programm und eine klare Richtung haben. Die Kulturkonferenz soll diesen Mißständen abhelfen und die zersplitterten Kräfte zur gemeinsamen planmäßigen Arbeit vereinigen; sie soll die einzelnen Teile zu einem großen Bau verbinden, die jüdischen Kulturideale klar formulieren und der zukünftigen kulurellen Tätigkeit Plan und Richtung geben."

Welt-Echo

Eine Judendebatte im Reichstag. In der Sitzung vom 26. März sagte Abg. Bruhn (Deutsche Frakt.) Folgendes: Die Namen unserer Wucherer werden von der großen liberalen Presse, z. B. dem „Berliner Tagblatt", sorglich verschwiegen. Das Volk weiß aber trotzdem, daß immer eine gewisse Spezies anzutreffen ist, wo es Wucher gibt. Da man ahnt, daß die freie Besprechung nach dem Kriege Unangenehmes zutage fördern wird, hat der Zentralverein der Staatsbürger jüdischen Glaubens ein Rundschreiben erlassen, wonach die Namen christlicher Kriegswucherer gesammelt werden sollen. Auch in Ihren Kreisen verbreitet sich diese Stimmung mehr und mehr. Von liberaler Seite ist das Wort gefallen: Man muß erst Jude werden, um Kriegslieferant zu werden.

Abg. Landsberg (Soz.): Abg. Bruhn hat den Deutschen Reichstag mit der Redaktionsstube der „Wahrheit" verwechselt, und im Interesse des Deutschen Reichstags lege ich dagegen auf das entschiedenste Verwahrung ein. Wenn er gemeint hat, es sei immer wieder eine gewisse Spezies, auf die man stoße, wo Wucher anzutreffen sei, so kann ich ihm nur den Kehrreim einer alten Berliner Posse entgegenhalten:

Ob Christian und Itzig,
's Geschäft bringt's mal so mit sich!



Wir wissen alle, daß der Wucher keine konfessionelle Erscheinung ist. Wenn Abg. Bruhn das nicht weiß, tut er mir leid, und wenn er es weiß, es aber nicht gesagt hat, so gehört er zu den Leuten, mit denen ich nicht polemisiere, weil ich nur mit solchen Leuten polemisiere, bei denen ich den Willen zur Wahrheit voraussetzen kann.

Abg. Bruhn (Deutsche Frakt.) wendet sich gegen den Abg. Landsberg. Beim Wucher sind immer neun Itzige und ein Christian.

Abg. Dr. Ablaß (Vpt.): Wir legen schärfste Verwahrung ein gegen die Art und Weise, wie Herr Bruhn hier in durchaus verletzender Weise gegen bestimmte Kreise unseres Volkes vorgegangen ist. Gerade die Kriegszeit eignet sich nicht zu derartigen Hetzreden. Jetzt tut jeder Bürger nach besten Kräften seine Schuldigkeit, und es wird Herrn Bruhn niemals gelingen, nachzuweisen, daß die deutschen Juden irgendwie in der Opferwilligkeit zurückstehen. (Sehr richtig!) Herr Bruhn hat so getan, als ob der Wucher nur in jüdischen Kreisen anzufinden wäre. Wir bedauern außerordentlich, daß derartige Töne überhaupt in diesem Hause angeschlagen worden sind, wo wir alle nur das eine Bedürfnis haben sollten, in Eintracht zusammenzustehen. (Lebh. Beifall.)

Die jüdischen Flüchtlinge in Prag dürfen wieder die Elektrische benützen. Bekanntlich wurde im Februar ein Erlaß der Statthalterei herausgegeben, der die Flüchtlinge israelitischer Konfession von der Benützung der elektrischen Straßenbahn ausschloß; auch die Benützung der Eisenbahnen durch jüdische Flüchtlinge war in höherem Maße eingeschränkt worden. Nun sprach Abg. Reizes in Wien mit dem Statthalter Grafen Coudenhove und intervenierte überdies mit Herren des Polenklubs und des Bukowinaer Flüchtlingskomitees in Wien beim Ministerium des Innern. Die Intervention hatte die Aufhebung dieser beiden oben genannten Erlässe zur Folge.

Die Agitation für die Gemeindewahlen in Warschau. In einigen Wochen wird das jüdische Warschau vor den neuen Wahlen für die Gemeindeverwaltung stehen. Die gewählten Mitglieder werden für die nächsten 8 Jahre über alle inneren Angelegenheiten der Warschauer Judenheit zu bestimmen haben. Es ist daher begreiflich, daß das nationale Judentum sich rechtzeitig zu diesen Wahlen vorbereiten muß und seine Wahlkampagne schon jetzt beginnt.

Am Sonntag, den 4. März, rief die Zionistische Organisation zu diesem Zwecke eine Versammlung im Elysiumtheater ein, an der mehrere Hundert Menschen teilnahmen. Ansprachen hielten der Vorsitzende der Warschauer Zionisten, Ratsmann H. Farbstein und Dr. J. Gottlieb.

Im Anschluß an diese Reden wurde folgende Resolution angenommen:

„Da die jüdische Gemeinde nicht bloß eine religiöse, sondern auch eine nationale Institution sein muß, die für die religiösen und nationalen Interessen zugleich Sorge zu tragen hat, betrachtet die Versammlung den gegenwärtigen Charakter der jüdischen Gemeinde, die sich als Religionsgemeinschaft kennzeichnet, als Übergangsform und verlangt von den künftigen Leitern der jüdischen Gemeinden in Polen, entsprechende Schritte zu unternehmen, damit den jüdischen Gemeinden der Name und Charakter einer nationalen Institution, die die jüdische Nation im Lande vertritt, verliehen werde. Dieser Forderung entsprechend appelliert die Versammlung an alle jüdischen Wähler, nur solche Vertreter zu wählen, die gute,

stolze, nationale Juden sind und sich für die Verwirklichung dieser Forderung mit ihrer ganzen Energie einsetzen werden."

Ein Bund assimilationsgegnerischer Juden in Polen. In Warschau ist, wie der „Polak-Katholik" mitteilt, ein Bund der orthodoxen Juden entstanden, eine Organisation, die die breiten Massen des polnischen Judentums umfassen will. Der Gründung gingen mehrtägige Beratungen voraus, während deren sich bereits 17 000 Mitglieder eintragen ließen. Über die Ziele des Bundes heißt es in einer in Warschau verbreiteten Broschüre: „Wir dürfen nicht zulassen, daß die Assimilation uns leitet, die das Judentum als einen toten Körper ansieht. Der Bund ist bestrebt, die jüdischen Einrichtungen unbedingt mit Leuten zu besetzen, die seine grundlegenden Grundsätze anerkennen. Die rechtgläubigen Juden wollen dahin streben, daß alle Arbeiter in den jüdischen Einrichtungen unbedingt zu den Orthodoxen gehören. Wir müssen unsere eigenen Kräfte nach der Wirklichkeit würdigen, unbekümmert darum, ob es diesen oder jenen gefällt . . . Der Bund erklärt offen, daß er alle Juden als Kinder des ewigen unsterblichen Israel ansieht, dessen nationale Seele nur das Gesetz Moses ist, das auch sein beglückendes Lebensziel ist. Aus ihm schöpft es sein Leben, für es gibt es sein Leben dahin."

Das Hilfswerk der amerikanischen Juden. In einer Sitzung des amerikanisch-jüdischen Hilfskomitees, die am 9. Februar stattfand, wurde beschlossen, das Joint Distribution Committee zu autorisieren, alle vorhandenen Hilfsgelder, die sich auf eine Million Dollar beliefen, sofort zu überweisen. Die jetzt überwiesenen Gelder werden wie folgt verteilt:

225 000 Dollar nach Österreich-Ungarn und Galizien, 75 000 nach der Türkei, 70 000 für Palästina einschließlich der Dreyfus- und Nathan Straus Volks-Küchen und des jüdischen Gesundheitsamtes in Jerusalem, 5000 für Bulgarien, 5000 für Serbien und Griechenland, 6000 für die Flüchtlinge von Palästina in Alexandrien, 25 000 für die okkupierten Gebiete von Rumänien, 100 000 für Rußland.

450 000 Dollars wurden für die notleidenden Juden in Polen und Litauen bewilligt; dieser Betrag soll überwiesen werden, sobald die Zustimmung des State-Departement vorliegt.

Die epidemischen Krankheiten in Palästina. die schon seit bald zwei Jahren wüten, scheinen, den Nachrichten der palästinensischen Presse zufolge, noch immer nicht zur Ruhe gekommen sein. Zum Flecktyphus ist der Bauchtyphus hinzugekommen. Die soeben eingetroffenen 8 Nummern des „Hacheruth" (vom 30. Dezember bis 10. Januar) enthalten sieben Nachrufe. Zu den neuen Opfern gehören unter anderen der 40jährige David Schlesinger, der Leiter des Waisenhauses in Jerusalem, der 43-jährige Leib Weber, einer der Führer der Jeschibah „Ohel Mosche" in Jerusalem, die Gärtnerin Esther Harari, M. Neumann, einer der ältesten Kolonisten in Rischon le-Zion, der Schwiegervater des Schriftstellers J. Grasowsky. In Jaffa begann der Arzt der Stadtverwaltung, Herr Dr. Schami, Einspritzungen gegen den Bauchtyphus unentgeltlich vorzunehmen. Das ottomanische Krankenhaus stellte noch einige Krankenschwestern an, darunter auch die jüdische Krankenschwester Sara Hebroni aus Jerusalem. In Safed wird noch immer der Arzt, den die Wiener Allianz aus der Schweiz zu senden versprochen hat, sehnsüchtig erwartet.

Die erste Synagoge in Madrid wurde am 3. Februar feierlich eingeweiht. Die neugegründete Madrider Gemeinde setzt sich aus Angehörigen von 18 verschiedenen Staaten zusammen; selbst mexikanische und persische Juden sind in ihr vertreten. Sephardische Juden sind in überwiegender Mehrzahl. Unmittelbar nach der Einweihung der neuen Synagoge fand in ihr eine Bar-Mizwafeier statt, die erste seit dem Jahre 1492. Am nächsten Tage wurde auch eine Trauung gefeiert: ein Herr Esequenazi aus Konstantinopel heiratete ein Frl. Annie Zweininger. Die Trauungzeremonie wurde vom bekannten Prof. Jahuda vollzogen.

Zur Revolution in Rußland. (Vgl. auch Leitartikel dieser Nummer.) Die „Voss. Ztg." bringt folgendes Telegramm ihres Stockholmer Korrespondenten vom 20. März:

„Soweit es sich bisher übersehen läßt, sind die russischen Bauern keineswegs ohne weiteres bereit, mit der neuen Regierung durch dick und dünn zu gehen. Dazu kommt, daß in den letzten Tagen unter den bäuerlichen Ansiedlern von den aus Petersburg geflüchteten Abgeordneten der Rechten eine eifrige Propaganda zugunsten einer Gegenrevolution betrieben wird. Auch die „echt russischen" Verbände sind eifrig an der Arbeit, um die Bauern gegen die neue Regierung aufzuhetzen. Gefährlich ist, daß die „Echtrussen" die Petersburger Revolution als ein Werk der Juden und Judenfreunde hinstellen. Der Führer des Patriotenverbandes Dubrowin erließ einen Aufruf an die Bauern des Gouvernements Cherson, in dem er behauptet, daß die Juden im Begriffe seien, den Zaren zu verhaften, die rechtgläubige Kirche zu stürzen und eine Judenherrschaft in Rußand zu begründen. Es muß damit gerechnet werden, daß die Bauern, getrieben von Antisemitismus, eine Gegenrevolution ins Werk setzen, oder, was ebenso gefährlich ist, den Organen der neuen Regierung die Lieferung von Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Produkten verweigern."

Sir Francis Montefiore in London leistete sich bei der Jahresversammlung der Portugiesischen Gemeinde folgendes: Als der Posten von 10 Pfund, mit dem die Portugiesische Gemeinde alljährlich die städtischen Suppenküchen subventionierte, zur Beratung stand, schlug dieser frühere Zionist vor, den Posten zu streichen, weil in den Suppenküchen auch russische Juden verpflegt würden, die sich weigerten, in die englische Armee einzutreten. („Jew. Chr.")

Der jüdische Kongreß in Amerika will die Mittel zum Aufbau von Baulichkeiten jüdischer Besitzer an der Ostfront aufbringen. Der Kongreß soll ein Komitee einsetzen, das Sammlungen einzuleiten hat, um die für diesen Zweck erforderlichen Mittel in der Höhe von 30 Millionen Dollar

LUDWIG MURR
Damenfriseur
SPEZIAL-DAMEN-SALON NUR FÜR DAMEN
Residenzstrasse 17/I
SALON FÜR DAMEN UND HERREN
Parkhotel Maximiliansplatz 21
SPEZIALITÄT: Künstlerisch ausgeführte ERSATZ-FRISUREN, dem natürlichen Haaransatz voll u. ganz angepaßt

aufzubringen. Aus diesem Fond sollen dann an die jüdischen Grundbesitzer und Gemeinden Darlehen zu einem niederen Zinsfuß gewährt werden. Von dem Sammelergebnis sollen 20 Prozent für Ansiedlung von Juden in Palästina und der Rest des Fonds für den Wiederaufbau zerstörter Objekte deutscher Besitzer an der Ostfront verwendet werden.

Die Synagoge „Schaarei-Zedek“ in Tunis, angeblich über 600 Jahre alt, ist, einer Meldung der „Jew. Chr.“ zufolge, gänzlich niedergebrannt. Sämtliche Sefer-Thoras wurden gerettet.

Literarisches Echo

„Der Jude“. Eine Monatsschrift. Herausgeber Dr. Martin Buber. I. Jahrgang, Heft 11. R. Löwit Verlag, Berlin N 37.

Das 11. Heft der Zeitschrift enthält eine interessante Polemik Max Brods gegen den „offenen Brief“ Franz Werfels im Januarheft der „Neuen Rundschau“. Brod tritt der Gefahr der neuchristlich-jüdischen Tendenzen junger jüdischer Literaten entgegen. Hermann Glenn versucht in den Fußtapfen Bubers neue Formulierungen für den Geist des Orients und Okzidents zu finden. Ein ganz besonderes Interesse erweckt ein Brief des Palästinensers A. G. Gordon, der eine für den jüdischen Palästinapionier äußerst charakteristische Untersuchung über die Ursachen des Weltkrieges gibt. Eine ungemein belehrende Studie über das Armenwesen im Ostjudentum liefert Leo Rosenberg. Arno Nadel setzt die Folge seiner „Jüdischen Volkslieder“ fort. Aus den reichhaltigen „Bemerkungen“ ist besonders Martin Bubers Antwort auf einige Bemerkungen, die Franz Blei in seinen „Menschlichen Betrachtungen zur Politik“ über die Ostjuden und die jüdische Kolonisationsarbeit in Palästina geäußert hat, durch ihre entschiedenen, Bleis Beschuldigungen zurückweisenden Ton bemerkenswert. Die jüngst erschienene Heinebiographie von Max Fischer kritisiert treffend Siegfried Weitzmann. Das Heft, das vorletzte des ersten Jahrgangs, vertritt wie die früheren, die Sache des positiv gerichteten Judentum in objektiver und doch temperamentvoller Art.

„Neue Jüdische Monatshefte“. Heft 11 ist soeben erschienen und hat folgenden Inhalt: Herm. Kadisch, Die österreichische Nationalitätenfrage und die Juden. Prof. Hirsch, Die neuesten Veränderungen der jüdischen Wirtschaftslage in West- und Osteuropa. Lazar Abramson, Das jüdische Familienleben im Osten. J. L. Perez, Das ganze Jahr betrunken und am Purim nüchtern. Prof. Herm. Cohen, Der Jude in der christlichen Kultur (2). Umschau. Literaturblatt.

„Glos Zydowski“ (Jüdische Stimme) heißt eine neue Wochenschrift in polnischer Sprache, die soeben in Wloclawek zu erscheinen beginnt. Die Zeitschrift ist parteilos und nimmt weder dem Nationaljudentum noch der Assimilation gegenüber irgend eine bestimmte Stellung ein.

Eine neue jüdische Monatsschrift für Literatur und Kunst beginnt soeben unter dem Titel „Die jüdische Welt“ in Stockholm zu erscheinen. Die Zeitschrift will ein geistiges Zentrum für die nach Skandinavien verschlagenen Ostjuden schaffen und verspricht die besten jidischen Schriftsteller zur Mitarbeit heranzuziehen.

Jehoschua Halevy Mesach, einer der ältesten jüdischen Literaten, starb am 11. Febr. im Alter von 83 Jahren in Wilna. Geboren im Jahre 1834 in Neu-Sager (Gouv. Kowno), begann Mesach im „Hakarmel“ seine schriftstellerische Laufbahn. Er nahm seitdem fast an allen hebräischen und jidischen Periodica teil. Einige Jahre war er der Herausgeber des Sammelbuches „Gan Haporchim“. In jüdischer Sprache verfaßte er Hunderte von populärwissenschaftlichen Büchern, kleine Volkslegenden und den „Schewet Jehuda“ (12 Bände): ferner „Scheerit Jisrael“, „Masse hazlaw“, „Alilat dam“ u. a. Mesachs bekanntestes Pseudonym war „Sar schel Jam“ (Fürst des Meeres).

Abonniere aufs „ECHO“!

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Die Münchner orthodoxe Synagoge „Ohel Jakob“ in der Herzog Rudolfstraße feierte am 23. März ihr 25jähriges Jubiläum. Die Mitgliederzahl der seinerzeit unter lebhaften Kämpfen von der offiziellen Münchner jüdischen Gemeinde losgelösten orthodoxen Gruppe hat sich im Laufe der Jahre nahezu verdreifacht. Die alten Kämpfe und Widersprüche sind vergessen, und so sahen wir unter den Festgästen am letzten Freitag Abend auch Herrn Rabbiner Prof. Dr. Werner und andere Vertreter der großen Gemeinde, sicher ein schönes Zeichen für die Einigkeit, die unter den beiden religiösen Richtungen innerhalb der Judenschaft Münchens besteht. Den Mittelpunkt der Feier bildete die auf dem Verse des Hohelieds: „Ich schlafe aber mein Herz wacht“ (5, 2.) aufgebaute Festpredigt des Herrn Rabbiners Dr. Ehrentreu, desselben, der vor 25 Jahren die Synagoge eingeweiht hat. Der Abendgottesdienst wurde von einem Männer- und Knabenchor unter der trefflichen Leitung des Herrn Oberstabsarztes Dr. Feuchtwanger begleitet, dem nach der Feier von der dankbaren Gemeinde ein silberner Taktstock überreicht wurde. Von den Mitgliedern des Grün-

Kostümfabrik F. u. A. Diringer
München, Herrnstraße 23, Hochbrückenstraße 13
königl. bayer., königl. württemberg, grossherzogl. badische Hoflieferanten
Bankkonto: K. Filialbank, München und Bankhaus Martini u. Simader, München. — Postscheckkonto: Nr. 3613 München.
Telegramm-Adresse: „Diringer München“. — Telephon-Nr: 21774, 21775, 21776
Größte Fabrik und Verleihanstalt dieser Art in Deutschland. Vorrat von über 60000 Kostümen aus allen Zeiten u. allen Ländern. Getrennte Herren-, Damen-, Kinder- u. Militär-Abteilungen. Reiches Lager in Waffen und Ausrüstungen. Vollständig neuzeitlich eingerichtet und umgebaut.
Spezialität: Ganze Ausstattungen für Theaterstücke u. Filmaufnahmen
Spezialkataloge stehen auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

dungsvorstandes sind die meisten nicht mehr am Leben. Der jetzige Vorstand besteht aus den Herren: Kommerzienrat Siegm. Fränkel (1. Vors.), Rechtsanwalt Dr. Max Feuchtwanger (2. Vors.), Joseph Spanier (1. Schriftführer) und Jakob Fränkel (2. Schriftführer).

Mazzos ins Feld. Von der „Freien Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums" E. V." wird uns geschrieben: Wir haben bereits vor 14 Tagen darauf hingewiesen, daß durch eine Verfügung des Generalintendanten des Feldheeres vom 26. Febr. ds. Js. in der gesamten Feldarmee zur Entgegennahme von Bestellungen auf Mazzos durch die Truppenteile aufgefordert worden ist.

Diese in wohlwollender Absicht ergangene Verfügung, die wir natürlich weder gewünscht, noch beantragt hatten und die rückgängig zu machen wir uns sofort nach erlangter Kenntnis vergeblich bemühten, führt in letzter Stunde zu recht erheblichen Mazzosbestellungen der Feldintendanturen, ohne daß bei den heutigen Verkehrsverhältnissen die rechtzeitige und hinreichende Ausführung gewährleistet werden kann.

Wir legen Wert auf die Feststellung, daß unsererseits bereits Anfang Februar alles geschehen ist, um die im Felde stehenden Mannschaften und ihre Angehörigen, sowohl durch Inserate als durch Vermittlung der Herren Feldrabbiner zur direkten Einzelbestellung ihres gesamten Pessachbedarfes

☛ **Fortsetzung auf der dritten Umschlagseite.**

Jüdischer Turn- und Sportverein
München

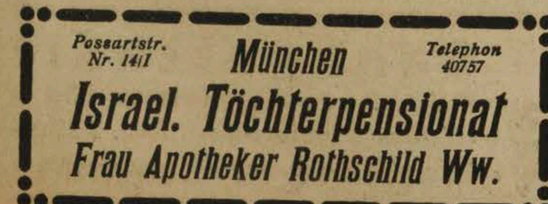
Nach kurzem Leiden verschied am 22. März d. J. unser liebes Mitglied Fräulein

FRIDA MYSLIBORSKI

Wir werden der Verblichenen ein stetes Gedenken bewahren. Der Turnrat.



Gabelsberger Stenographie
Behördl. genehm. Fachlehrinstitut
Anfänger-, Fortbildungs- und Uebungs-Kurse.
Auf Wunsch auch Einzelunterricht. Anmeldungen nimmt entgegen **Laura Heindl**, staatl. gepr. Lehrerin, Adelgundenstraße 26/I.





LÜSTER
in Eisen, Messing und Glas, elektrisch und Gas-Zuglampen mit Nachlaß zu verkaufen.
Reparaturen und Neuanfertigungen werden nach Wunsch geliefert.

Gisela Schimmel München
Werkstätten für feine Damen-Moden
Lindwurmstraße 1
Ecke Sendlingertorpl.
Tel. 52754

Graphologie
Charakterbeurteilung
aus der Handschrift
Einzusendendes Material: zwanglos geschriebenes Schriftstück, a. l. Brieffragment ca. 20 Zeilen.
Charakterskizze: 1 Mark
Charakterbild: 2 Mark
Rückporto beil.
L. Reimer, Graphologe
München, Kaulbachstraße 22a

Dissertationen Werke Zeitschriften
in Hand- u. Maschinensatz liefert rasch u. billig
Buchdruckerei B. Heller, München Herzog-Maxstr. 4

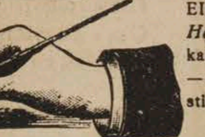
Rauchen Sie GRATHWOHL Zigaretten

Zuschneide-Näh-Lehr-Institut
M. Mensing, Kaufingerstr. 25/II
Damen aller Stände, können ihre Garderobe selbst anfertigen nach bewährter Methode ohne Schnittzeichnen, sowie Weißnäh-, Putz-, Servier-, Frisier-Kurse, Manicur.
Tages- und Halbtags-, Separat- und Schnell-Kurse.
Vorteilhafte Verwendung alter Sachen. — Z. Z. Preisermäßigung.

☛ **Wir bitten unsere geschätzten Leser, bei Einkäufen unsere Inserenten gefl. zu berücksichtigen.**

Jüdisch. Kurse in d. gesamt. Kontor-Praxis: Färbergraben 32.

Schutz vor Uebersteuerung bietet eine richt. Buchführung, Rechnungswesen u Ordnung. Dir. **Alb. Kurtz**, Bücherrevisor.



EINE *schöne gewandte Handschrift* nach anerkannter diplom. Methode — sowie ein guter Briefstil hilft jeden Erfolg sichern!

Aufnahme täglich! Alle Fächer! Jedes Alter!

Max Weixlstorfer Nachfolger

Inh.: HANS ASAM, München, Perusastrasse 4

Gegr. 1840 Tel. 22919

Mode-Waren

Spezial-Abteilung für

Damen-Putz



Wiener Modellhüte sowie eigene Modelle

Der gegenwärtigen Zeit entsprechende gediegene Ausführung und billige Preise

Spezial-Abteilung für Trauer-Hüte — Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet — Motto: Preiswert! Stets das Neueste!

MAL-SCHULE

F. Potocki u. L. H. Ballabene, München

Unterricht im Zeichnen, Malen und Modellieren, Kopf, Kostüm, Akt und Stilleben. Abend-Akt mit und ohne Korrektur. Vorbereitung zur Akademieprüfung. Anmeldung Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. **Blütenstraße 3 II, Gartenhaus.**

DRESDNER BANK

Bilanz für den 31. Dezember 1916.

Aktiva.

		M. Pf.
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken		206,549,107.85
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen		707,985.544 15
a) Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs u der Bundesstaaten	M. 707,985,544.15	
b) eigene Akzepte	„ —	
c) eigene Ziehungen	„ —	
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	„ —	
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen		86,628,702 60
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		176 492,780 35
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen		8,277,224 50
davon am Bilanztage gedeckt		
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	„ 5,001,016 55	
b) durch andere Sicherheiten	„ 851,741.15	
Eigene Wertpapiere		55,354,817.30
a) Anleihen u. verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	M. 30,929.034.90	
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	„ 2,241,232.60	
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	„ 19,380,261 35	
d) sonstige Wertpapiere	„ 2,804,288.45	
Konsortialbeteiligungen		54,559,425.30
Dauernde Beteiligungen bei andern Banken und Bankfirmen.		36,833,986 30
Schuldner in laufender Rechnung		736,034,022.50
a) gedeckte	M 512,221 423 90	
b) ungedeckte	„ 223,812.598 60	
außerdem Aval- u Bürgschaftsschuldner . M. 98,232,018.95		
Bankgebäude		31,694,858.85
Sonstige Immobilien		1,920 613 80
Mobilien-Konto		242.466 40
Pensions-Fonds-Effekten-Konto		4,742,827.65
Effekten-Konto der Konig-Friedrich-August-Stiftung		100,091 95
Effekten-Konto der Georg-Arnstaedt-Stiftung		146,850 —
Saldo der Zentrale und auswärtigen Abteilungen mit unserer Niederlassung in London		19,266.444 50
		2,126,829,763 50

Passiva.

		M Pf.
Aktien-Kapital-Konto		200,000,000.—
Rücklage A		51,000,000 -
Rücklage B		10,000,000.—
Talonsteuer-Rücklage-Konto		1,040,000.—
Gläubiger		
a) Nostroverpflichtungen		14,242,391 70
b) seitens d. Kundschaft b. Dritten benutzte Kredite		3,433,202.40
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen		88,033,323.05
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung		595,917,504.70
1. innerhalb 7 Tagen fällig	M. 306,107,590 20	
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	„ 188,890,350 70	
3. nach 3 Monaten fällig	„ 100,919,563 80	
e) sonstige Gläubiger		1.058,200,358.80
1. innerhalb 7 Tagen fällig	M. 546,894,475.95	
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	„ 411,529.485.45	
3. nach 3 Monaten fällig	„ 99,776.397.40	
Akzepte und Schecks		68,925,248 30
a) Akzepte	M. 63,995,391.25	
b) noch nicht eingelöste Schecks	„ 4,929,857.05	
Außerdem		
Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen	M. 98.232,018.95	
Eigene Ziehungen	„ —	
dav f. Rechn. Dritter	„ —	
Weiterbegebene Solawechsel der Kunden an die Order d. Bank	„ —	
Dividenden-Konto		210,645.—
Pensions-Fonds-Konto		4,732,288.30
König-Friedrich-August-Stiftung		115.254.65
Georg-Arnstaedt-Stiftung		151,509.30
Reingewinn		30,828,037 30
		2,126,829,763.50

Dresden, den 31. Dezember 1916.

DRESDNER BANK.

E. Gutmann. Nathan. Jüdell. Herbert M. Gutmann. Hrdina. Kleemann.

FREY & Co.

Bankgeschäft München, Residenzstraße 3 (Eingang Hofgraben) Tel. 27946

Erledigung aller ins Bankfach einschlägigen Geschäfte

Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, München, Herzog Maxstr. 4.

Verantwortlich für die Redaktion i. V.: H. W. Stöhr, München — **für den Anzeigenteil:** H. W. Stöhr, München